

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler; A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker-Nachf. (Max Augenthaler & Emericch Lesser), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., resp. der Stempelgebühr 2/30 kr.

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Philat.-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 245.

Hermannstadt, Samstag den 21. October 1899.

115. Jahrgang.

Die Valuta-Regulierung in Ungarn.

Budapest, 18. October.

Anlässlich der jüngst gehaltenen Budgetrede des Finanzministers Lufacs ist in der auswärtigen Presse die Frage aufgeworfen worden: Warum hat der Finanzminister vollständig über die Valuta-Regulierung geschwiegen? Warum ist sein Wort über die Deute gesprochen worden, mit der Ungarn an den gemeinsamen Ausgaben Oesterreich-Ungarns theilnehmen soll? Das waren so ziemlich die gewichtigsten Einwendungen, die man gegen das Finanzgesetz erhoben hat. Der Vorschlag für den Staatshaushalt pro 1900 hat den größten Vorzug, den man an einem Vorschlag rühmen kann. Er ist unanfechtbar reell; um ihn näher zu charakterisieren, er ist reell mit einem starken Stich in's Pessimistische. Das geht namentlich aus zwei Daten der Budgetrede hervor. Einmal sind die Einnahmen pro 1900 um 24 Millionen Kronen niedriger präliminirt, als die tatsächlichen Einnahmen pro 1898 betragen haben. Einen solchen Vorschlag würde selbst Schopenhauer als Finanzminister getrost unterschreiben können.

An solche pessimistischen Angaben im Vorschlag und an Hoffnungslosigkeit in der Schlussbilanz sind wir übrigens von dem Finanzminister schon gewöhnt. Im Jahre 1898 betrug der präliminirte Überschuss 48.721 Gulden, die mit dem Etat für 1900 gleichzeitig vorgelegte Schlussrechnung über die Finanzgebarung pro 1898 ergibt jedoch einen effectiven Überschuss von 34,72 Millionen Gulden. Der Vorschlag ist also ganz reell und einwandfrei. Eigentlich gab es nur einen Unzufriedenen — und das war der Finanzminister selbst. Als Ressortminister ist er vollkommen beglückt und ruhig, er hat Alles geleistet, was man von einem guten Finanzminister verlangen kann. In seiner Eigenschaft als Volkswirth, als Staatsmann hat sich ihm jedoch ein schwerer Seufzer entzungen. Die Weltconjunction und die schwierigen Geldverhältnisse äußern nämlich ihre Rückwirkung auch auf Ungarn. Die Conjunction ist aber ein Factor, über den selbst der Finanzminister keine Macht hat, es sei denn, daß sein treffliches Budget die Beruhigung gewährt, daß es schließlich so schlimm nicht sein kann, so lange die Einnahmen aus den Verzehrungssteuern, aus dem Tabakmonopol, aus der Post u. s. w. alle Erwartungen übertreffen.

Was nun die Valuta-Regulierung betrifft, so ist das Budget selbst ein Schritt näher zur Vollendung der Valuta-Regulierung. Es ist nämlich der Vorschlag zum ersten Male in Kronenwährung umgerechnet erschienen, wobei das Agioerforderniß für die in Gold verzinslichen Staatsschulden und die Agioeinnahmen aus den Goldzahlungen des Zollverkehrs nicht mehr figurieren. Das ist immerhin ein bedeutendes Zeichen dafür, daß die tatsächliche Einführung der Goldwährung nicht aus dem Auge verloren wird. Eine Aenderung des Schatzkanzlers über die Aufnahme der Baarzahlungen hat Niemand in diesem Moment erwartet, wo jede Aenderung, in welchem Sinne sie auch geschehen würde, höchst inopportun wäre. Es ist ja gerade wieder einmal die Zeit, in der jede der Centralbanken die Goldbedürfnisse an sich ziehen will, und da hören Manche seitens des Finanzministers eines Silber- und Papierwährungsstaates nicht gern von der Durchführung der Goldwährung reden.

Die einzelnen Schritte, die im abgelaufenen Jahre behufs Vollendung der Valuta-Regulierung geschehen sind, dürfte der Finanzminister als dem Reichstage bekannt voraussetzen. Es ist nämlich ein Gesetz geschaffen worden, durch welches die Oesterreichische und die ungarische Regierung verpflichtet werden, im Laufe des nächsten Jahres behufs Einlösung des noch circulirenden Papiers von 112 Millionen Staatsnoten die entsprechende Menge Gold bei der Bank zu erlegen, nachdem die Einziehung der Staatsnoten auf Grundlage eines Golddepots von 200 Millionen Gold bereits theilweise vollzogen ist. Für diese 112 Millionen Gold werden vollbedeckte Banknoten-Banknoten ausgegeben werden. Schon aus technischen Gründen muß für diese Operation ein Zeitraum von mindestens zwei Jahren angesetzt werden, vor deren Ablauf die Aufnahme der Baarzahlungen nicht erfolgen wird. Thatsächlich erscheint uns gegenwärtig die Durchführung der Goldwährung vorwiegend

durch die langwierigen technischen Vorbereitungen verzögert. So viel wir wissen, besteht die ehemalige, namentlich unter dem Finanzminister Bilinski in Oesterreich stark hervorgetretene Stimmung gegen die Goldwährung keine Stütze mehr im Finanzministerium. Sie hatte jedenfalls keine Stütze in Dr. Raizl, hoffentlich ist sein Nachfolger ebenfalls ein gefinnungstüchtiger „Goldmann“.

Die Oesterreichischen Fabrikanten erblicken in dem Agio eine Verstärkung des Schutzzoll, welche thatsächlich dem in Gold zu bezahlenden Import ein beträchtliches Hinderniß in den Weg legt. Seit der Festsetzung der „Relation“ spielt das Agio keine Rolle mehr, und die Industrie hat sich allmählig gewöhnt, auf diesen schwindenden Schutz zu verzichten.

Auch das Bedenken, daß eine ungünstige Handelsbilanz die Einführung der Goldwährung gewissermaßen illusorisch machen könne, da sofort ein Goldabfluß eintreten würde, hat viel von seiner Wirkung verloren; denn man ist zur Erkenntniß gelangt, daß eine gute Bankpolitik jenen beschränkten Effect wohl paralysiren könne.

Die amtliche Erklärung all' dieser Dinge ist aber in dem gegenwärtigen Stadium der Valuta-Regulierung überflüssig und daher eher schädlich; somit ist sie mit sehr gutem Grund unterblieben.

Was nun die Quotenfrage betrifft, so gestattet in dieser Beziehung die Haltung des Finanzministers einen Schluß von ziemlich schwerwiegender Bedeutung. Herr v. Lufacs hat nämlich die gemeinsamen Ausgaben für die Armee und für den Dienst des Auswärtigen Amtes mit den Kosten des Vorjahres in seinen Staatshaushalt eingestellt. Man kann somit getrost annehmen, daß dieser Budgetposten weder bezüglich der allgemeinen Höhe, noch bezüglich der ungarischen Beitragquote sonderlich gesteigert werden dürfte. Es werden also für 1900 weder weit höhere Militärcrédite gefordert werden, noch wird die Quote erhöht werden. Was bezüglich 1901 zu geschehen hat, dafür lassen wir einstweilen den lieben Herrgott sorgen. Eines können wir jedoch mit der größten Gewißheit konstatiren: die bilatorische Verhandlung der Quotenfrage hat ihr insofern genügt, als das Angelegene wenigstens in Ungarn ohne besonders große Erregung discutirt wird. Auf solche Weise dürfte schließlich auch dieses Problem zu einer leiblich befriedigenden Lösung gelangen.

B. T.

Das Exposé des Finanzministers Ladislaus Lufacs.

(Schluß.)

Hinsichtlich der Verbuchung und Evidenzhaltung der Steuer würde ich die Reform proponiren, daß die gemeindeweise Buchführung der kön. Steuerämter unter die Controle der Finanzdirections-Buchhaltung gestellt werde, da nur diese Buchhaltung im Stande ist, die Schlussrechnung der Steuerämter gründlich und richtig zu controliren. Um die communalen Organe von den Steueroperationen vollständig zu entlasten, wäre die Frage zu erwägen, ob das Gemeinde-Steuerhauptbuch künftig nicht sollte fallen gelassen werden. Dies ist heute die Quelle vieler Schwierigkeiten, Verkehrlheiten, um nicht zu sagen vieler Mißbräuche und seine Controle gibt so viel Arbeit, daß die staatlichen Organe sie kaum bewältigen können. Deshalb könnte man in dem Falle davon absehen, wenn wir die Bemessungslisten geeignet machen, daß die Verbuchung der Einzahlungen auf deren Grundlage erfolge. Diese Trennung der Buchführung hat es jedoch nicht zur Folge, daß die Steuerzahler künftig keine Steuerbücher bekommen würden. Ihre Steuer würde auch in Zukunft einheitlich, in einer Gruppe im Steuerbüchlein vorgezeichnet werden und zu ihrer Kenntniß gelangen. In dieser Hinsicht würde ich vorschlagen, daß in jedem Jahre für jeden Steuerzahler ein besonderes neues Steuerbüchlein ausgestellt und eingehändigt werde, und zwar von Amtswegen. (Zustimmung rechts.)

Feuilleton.

Im Wasserhäuschen.

Erzählung von Marc. Dogen (Franz v. Kamede).
(5. Fortsetzung.)

Elisabeth wagte kaum vorwärts zu gehen, sie blieb wie halb entsetzt stehen. Strubner wandte den Kopf, sah die zierliche Gestalt in ihrer reichen und geschmackvollen Tracht eine Weile schweigend an und brach in ein herzliches Lachen aus.

„Wenn ich Sie so malen könnte,“ rief er, „ganz so, wie Sie da stehen, inmitten dieses Chaos, mit dem unnenbaren Ausdruck in Ihrem Gesicht, wahrhaftig, es gäbe ein lobbares Bild!“ Er trat Elisabeth einen Schritt entgegen. „Was in aller Welt gedachten Sie denn hier zu finden?“ fragte er.

Elisabeth sah noch immer wie fassungslos zu ihm auf, daß er sich auch gar nicht wegen seines Anzuges entschuldigte, aber freilich, sie war ja unangefordert zu ihm gekommen. „Ich war noch nie in einem solchen Räume,“ sagte Elisabeth endlich, „es ist — sehr interessant.“

Strubner lachte. „Sie sind, wie ich sehr, zu höflich, um es auszusprechen, wie enttäuscht Sie sind,“ sagte er.

„Ja, ich habe es mir anders vorgestellt,“ sagte Elisabeth, „ich dachte wohl an Farben, aber nicht so, und dann, müssen die Maler nicht so allerschönste Malungen, Gewandstücke und Modelle haben.“

„Ja, die Bäume, die ich male, können mir doch nicht in Wirklichkeit Modelle stehen kommen,“ lachte Strubner.

„Haben Sie diese denn so ganz im Gedächtniß, daß Sie sie völlig wiedergeben können?“ fragte Elisabeth, und ihre schönen Augen hefteten sich neugierig auf den Maler, der sich der Schönheit des Mädchens freute.

„Hier sind meine Modelle für diese alten Kiefern, welche ich zu verewigen suche,“ sagte er, indem er mehrere der zerstreut umherliegenden

Leinwandstücke aufhob und sie vor Elisabeth auf den Tisch ausbreitete. Das Mädchen sah rasch über sie hin. Aber das sind ja überall fast die gleichen Bäume, wie auf ihrem Bilde dort,“ sagte sie etwas verwundert.

„Ja, das sind Borstbäume,“ meinte Strubner.

Verstohlen schaltete Elisabeth den Kopf. „So oft den einen Baum, ist das nicht langweilig?“ fragte sie.

„Der Fleiß fragt nur, ob es später gut geräth,“ sagte der Maler. „Aber der Talentvolle soll sich doch nicht zum Handwerker erniedrigen!“ rief Elisabeth eifrig.

Ueber das ruhige Gesicht des Malers flog es wie ein Lächeln. „Der Fleiß im Handwerk der Kunst ist noch allzeit die rechte Hand von jedem Talent gewesen,“ sagte er, „es gibt viele Maler ohne Talent, die es durch Fleiß zu gewissen Erfolgen bringen, aber es gibt sicher wenige in unserer Kunst, die den Fleiß im Handwerk ungestraft außer Acht lassen dürfen, wenn sie sich über den armseligen Dilettantismus erheben wollen.“

Der erste Ton des Sprechenden, mehr noch der Ausdruck seines edlen Gesichts, verwirrte Elisabeth, sie wußte nichts zu antworten.

„Was mich noch einmal Deine Eichen sehen, die Du für Kamminger bestimmt hast,“ hat Gertrud.

Der Maler schritt schweigend auf ein gegen die Wand gelehntes Bild zu, er machte eine Staffellei frei und legte dasselbe darauf, dann ging er an das Fenster und schob die letzten Falten des alten Vorhangs zurück.

Es war, wie Strubner gesagt hatte; auf dem Bilde streckten frischgrüne Eichen ihre knorrigen Äste gegen den Abendhimmel und der kleine Waldbecken spiegelte Wald und Büschen wieder. Gertrud sah mit glänzenden Augen darauf hin. „Welch' vollkommener Friede ruht auf dem Bilde,“ sagte sie zu Elisabeth, „wer empfände nicht den Wunsch, hier ruhen zu können!“

„Es sieht aus, als wenn noch nie ein Mensch die Stelle betreten hätte, und darum ist es so friedlich,“ sagte Elisabeth ruhig; sie wandte sich schnell und verließ das Zimmer.

„Ein sonderbares Wesen ist sie doch,“ sagte Gertrud, indem sie ihr nachsah.

„Dah' sie, Trudchen, laß sie nur still ihre Wege gehen, sie wird sich schon zurecht finden; sie macht den Eindruck, als wenn ihr etwas übel mitgespielt worden sei, aber reizend ist sie dennoch. — Wir wollen jetzt das Bild verpacken.“

Sie ließen ihren jungen Gast allein und lachten bei ihrer Arbeit, draußen aber, wo die Schatten des Abends anfangen, sich über den Garten und die Landschaft zu breiten, ging Elisabeth von Osten ruhelos auf und nieder und wußte nicht zu benennen, was sie in dieser Stunde empfand, Trauer oder etwas wie heimliches Sehnen und Hoffen auf Erfüllung solcher Träume.

Einige Tage waren vergangen, die Kletterrosen trieben Knospen ohne Ende, dicht gedrängt, in Büscheln sprangen sie hervor, und durch das Grün der Keschblätter quoll hier und da das Roth der jungen Rose, heißer brannte die Sonne, der nahe Wald war voll belaubt und herrlich war es, darin etwas zu lustwandeln.

Sonst war ein gemeinsamer Spaziergang der Schluß eines jeden Tages, dicht gedrängt, in Büscheln sprangen sie hervor, und durch das Grün der Keschblätter quoll hier und da das Roth der jungen Rose, heißer brannte die Sonne, der nahe Wald war voll belaubt und herrlich war es, darin etwas zu lustwandeln.

„Ja, Sie sind eine rechte, gute Herrschaft,“ lobte die Alte, „so eine hat hier im Häuschen gewiß noch nicht gewohnt; es thut auch gut, daß hier auch einmal rechtshaffene Leute haufen, es hat sich ja bald jeder fürchten müssen, wenn man von Altem zu hören bekam, was hier schon vorgefallen ist.“

Die Abendluft war lau, und Frau Gertrud war allein, so kam es wohl, daß sie die geschwätzige Alte da hin brachte, sich zu ihr zu setzen und von Alledem zu sprechen, was dem rosenumrankten Häuschen Uebles anhaftete.

Die Alte sah, wie ihre Erzählung eine nachdenkliche Stimmung in Frau Gertrud hervorrief. „Nun,“ sagte sie in der guten Absicht, rauhen

Kommt. Ueberdies entstehen mir die Bemessung der Erwerbsteuer III. Classe nicht den autonomen Reganen, sondern das Princip der Selbststeuerung gelangt bei dieser Steuer im Gegenstheile noch prägnanter zum Ausdruck.

Nach Alldem erübrigt mir nur, dem geehrten Hause Dank zu sagen für seine gütige Aufmerksamkeit (Lebhafte Ejzenrufe) und es zu erlauben, das Budget, das bereits in Druck gelegt ist, behufs Verhandlung und Berichterstattung an den Finanz-Ausschuß zu leiten. (Zustimmung und Ejzenrufe rechts.)

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 18. October.

In der heutigen Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses wurde der frühere Präsident Dr. v. Fuchs wiedergewählt.

Der Präsident erteilt dem Vorsitzenden im Ministerrathe Graf Clary das Wort.

Graf Clary: Hohes Haus! Von Sr. k. und ap. k. Maj. hat zur Leitung der Regierungsgeschäfte berufen, habe ich die Ehre, mich und meine Kollegen dem hohen Hause vorzuführen.

Der Präsident gibt das Glockenzeichen und erucht um Ruhe.

Graf Clary (fortfahrend): ... die geltende Verfassung hochhalten und den Bestimmungen derselben gewissenhaft nachkommen.

Graf Clary (fortfahrend): ... Im Interesse aller Bevölkerungskreise richtet die Regierung die ernste und dringende Bitte an die Parteien und Verbände dieses hohen Hauses, ihrerseits dazu beizutragen, daß die parlamentarischen Verhandlungen keine Störungen erleiden und daß jene Ausgleiche der Gegensätze vorbereitet werden möge.

Der Präsident gibt wiederholt das Glockenzeichen.

Graf Clary (fortfahrend): Hohes Haus! Noch andere wichtige Aufgaben harren der Erledigung. Das staatliche Leben centralisirt sich vor Allem im Staatshaushaltungsgele, dessen Beschließung durch die Reichsvertretung allein die Bürgschaft bietet, daß nicht nur die gesammte Verwaltung der bewirkten öffentlichen Controle unterzogen, sondern daß auch für jene, schon unabweisbar gemordenen Bedürfnisse vorgesorgt werden kann, welche in letzter Zeit eine, von der Regierung schmerzlich empfundene Zurückstellung erfahren haben.

Auch die abschließende Verhandlung jener Angelegenheiten, welche sich auf die Regelung des wirtschaftlichen Verhältnisses zu den Ländern der

Trost zu spenden, „Sie sind ja schon in den Jahren, Ihr Mann wird es nicht mehr mit der Eiferlust halten, ja, wenn man wie Sie so in den Dreißig ist, kommt's auch nicht mehr vor, daß die Mannskulte gerade darauf ausgehen, den Ehemann bange zu machen.“

Die Alte humpelte den Weg zur Stadt zu, Frau Gertrud aber saß und schaute in leihamen Gedanken nach dem Walde hin, von wo ihr Mann mit seiner Begleiterin heimkommen würde.

Und doch mit unsichtbaren Fäden sah die überdicke Rede der Alten im Herzen fest. Wie waren denn die Tage verflissen, seit Straußner zuerst Elisabeth gesehen?

Sie erinnerte sich, wie Elisabeth endlich angefangen, über das, was um sie her geschah, zu sprechen, und wie Straußner dies aufgenommen, zuerst mit der halb gelangweilten Miene eines bössigen Mannes, welcher Dummbheiten aufwachen muß, dann mit den Versuchen, irdige Ansichten zu berichtigen, und endlich mit Zurücklassung alles beherrschenden Wesens in offenen Jubel über die heillose Besektheit aller Begriffe dieses jungen Geschöpfes und die

ungarischen Krone beziehen, ist ebenso für die Interessen dieser Hälte der Monarchie, wie für die Gesamtmonarchie von der größten Bedeutung. Im Allgemeinen ist es dringend geboten, daß Zeit und Raum gewonnen werde, um sich den wirtschaftlichen Problemen und Fragen zuzuwenden, von denen die Existenz und glückliche Lösung es zuweilen abhängt, unserem wirtschaftlichen Leben die so notwendigen neuen Impulse zuzuführen und den Aufbau der öffentlichen Wohlfahrtsanstalten zu fördern. (Beifall.)

Ebenso erheben sich die culturellen Bedürfnisse eine gleichmäßige und nachhaltige Fürsorge des Staates, zu dessen vornehmsten Pflichten eben in Bezug auf die Schule es gehört, die erzieherische Thätigkeit und die sittlich-religiöse Erziehung zu pflegen. (Beifall.)

Hohes Haus! Mehrere Länder haben vor wenigen Wochen schwere Schäden durch Hochwasser erlitten. Hier rauche und ausgiebige Hilfe zu bieten, erachtet die Regierung als eine Pflicht der Menschlichkeit und ein Gebot der staatlichen Wohlfahrt. Demgemäß richtet die Regierung mit einer schon heute eingebrachten Vorlage die Bitte an die Reichsvertretung, die für diesen Zweck erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Hohes Haus! Die Regierung wird bei der Durchführung dieser Hilfsaction, sowie bei der Erfüllung ihrer Verwaltungsaufgaben überhaupt darauf bedacht sein, daß seitens der Behörden den Bedürfnissen und berechtigten Anliegen der Bevölkerung unparteiisch und mit wärmem Wohlwollen Rechnung getragen werde. (Beifall links.)

Der Präsident ent gibt das Glockenzeichen und erucht um Ruhe.

Graf Clary (fortfahrend): ... die von den politischen Wirren nicht unberührt blieb, zu festigen und zu mehren. In diesem Sinne ist die Regierung an ihre Aufgabe herantretend und will an der Festhaltung festhalten, daß ihr die Unterstützung all' Derjenigen nicht fehlen werde, welche befeuert von patriotischem Empfinden, den inneren Frieden und eine glückliche Zukunft unseres theueren Vaterlandes erstreben. (Beifall links.)

England und Transvaal.

London, 18. October. Aus Ladysmith liegt die Meldung vor, daß die Vorposten der von Norden kommenden Boeren in dem Fort Tlokoce angekommen sind.

Aus Dundee wird gemeldet: Die Boeren zerstörten die Eisenbahnlinie bei Jaggoo, um das Herankommen der Panzerzüge zu verhindern.

Zwei englische Kreuzer sind außerhalb der Delagoabucht stationirt, um jedes einlaufende Schiff nach Kriegescontrabanden zu durchsuchen.

Das Kriegsministerium verlaublich Folgendes: Nach einer Depesche des Generals White aus Ladysmith ist eine Colonne der Boeren über das Drachengebirge gebrungen.

„Reuter's Office“ meldet aus Pretoria vom 16. d. M.: Mehrere Boeren-Commandos von Transvaal rücken auf den Biggarsberg südlich von Dundee vor.

Aus Bloemfontein wird telegraphirt: Drang-Truppen drangen im Orange-Lande ein und stießen bei Rivertown mit einer englischen Gendarmen-Abtheilung zusammen, welche zum Rückzug gezwungen wurde.

Nach einer Meldung vom östlichen Schauplatze hätten die Oberste Botha und Limet die Bahnlinie zwischen Dundee und Dejeigersdriest unterbrochen.

Johannesburg, 18. October. An der Westgrenze der Republik fanden gestern verschiedene Gefechte bei dem Punkte nördlich von Mafeking statt, wo die Boeren die Bahnlinie unterbrochen hatten.

Pretoria, 18. October. General Cronje meldet aus dem Hauptquartier der Boeren an der Westgrenze, daß das Boeren-Commando des Marico-Districtes bis Burmannsdriest, eine Vorstadt Mafekings, vorgebrungen sei und ein Artillerie-Bombardement auf Mafeking eröffnet habe.

allerkleinsten Unbehagen, mit der ihre Weisheit vorgebracht wurde. Und mit dem herzlichen Lachen war in dem Moler ein freudvollstimmiges Interesse für das Wesen des anmutigen Blontköpfigen aufgefliegen, jetzt war es für alle Zeit darüber mit dem höchsten Jang der ersten Tage, Frau Gertrud wachte kommen, wann sie wollte, sie fand ihren Mann nie mehr ungehalten über den mit so viel Seufzen in Empfang genommenen Gast des Hauses.

damit sie sich einmal das Mädel ansehen solle, und sie hatte dann Elisabeth in Straußner's Atelier mit Pinsel und Paletten hantirend gefunden, wie ein veredelteres Kind, dem man Herrenschenke eingeräumt hatte, oder Gertrud mußte kommen, um zu sehen, wie allerkleinst es sei, wenn Elisabeth im Garten die Vögel fütterte, oder Gertrud sollte anheben, welchen Ursprung Elisabeth wieder austrante, und was dergleichen Anlässe zur Bewunderung noch mehr gewesen waren.

Sonntags den 22. October predigen: in der Stadtparokirche um 1/2 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Höber.

gepanzelter Eisenbahnzug den Trupp von Boeren, welche eben im Begriffe waren, die Bahnlinie zu zerstören. Die Boeren schossen aus Mäulern, gewehren auf den Zug. Später kam Artillerie hinzu. Der Zug kehrte nach Kimberley zurück, während die Boeren die Zerstörung des Geleises fortsetzten.

Politische Uebersicht.

Herannaher, 20. October.

„Politikai Esetis“ will aus kompetentester Quelle erfahren haben, daß die Wahl der Delegirten in Oesterreich und demnach die regelmäßige Thätigkeit der Delegationen als gesichert betrachtet werden kann.

Die erste Sitzung des wiedererstandenen österreichischen Abgeordnetenhauses hatte einen ziemlich glimpflichen Verlauf genommen. Spectal hat es allerdings gegeben; dafür sorgten einerseits die Schönnerianer, indem sie ein bißchen der alten süßen Gewohnheit, den Präsidenten zu beschimpfen, huldigten, andererseits die Jungeschehen, die ihr erstes Debut als Hoch-Deputationspartei feierten.

Nach weiß man nicht, ob dem Grafen Clary auf parlamentarischem Boden Vorberren winken; allein das konnte man heute schon sehen, nieder-schreien wird er sich nicht lassen. Der Beifall, den einzelne Stellen der Regierungserklärung auf der linken Seite gefunden, klang ziemlich gedämpft.

Als die Jungeschehen, nachdem Graf Clary geschloffen hatte, aus dem Saale strömten, sagten sie: „Dobra musika!“, zu deutsch, „Schöne Musik!“ und fügten hinzu: „Wir werden schon noch schöner aufspielen!“

Der „Neuen freien Presse“ zufolge beträgt die in den im Ministerrathe am 17. d. berathenen Voranschlag ein uftellende Erhöhung der Officiers-gagen beiläufig 3 1/2 bis 4 Millionen.

Aus Hamburg wird vom 16. d. berichtet: Anlässlich des Stapel-laufes des Panzerschiffes „Kaiser Karl der Große“ fand im Rathhause ein Diner statt, welchem auch Kaiser Wilhelm beizuohnte.

„Bäre mir — fuhr der Kaiser fort — in den ersten acht Jahren meiner Regierung trotz inständiger Bitten und Warnen eine Verhärtung nicht verweigert worden, wobei logar Hohn und Spott nicht erpart wurden, wie anders würden wir den lächerlichen Handel und die überflüssigen Interessen fördern können.“

Ueber die Verhandlungen mit England in Betreff der Samoa-Frage wird freudiges Stillschweigen beobachtet. Mit Bestimmtheit wird jedoch betont, daß das deutsche Interesse es in erster Reihe erfordert, im Besitze wenigstens der Hauptinsel der Samoa-Gruppe zu bleiben und daß ein Verzicht auf die dortige deutsche Stellung nur gegen sehr schwerwiegende englische Compensationen denkbar wäre.

Local- und Tagesnachrichten.

Herannaher, 20. October.

(Ernennung.) Der Klausenburger Finanzdirector-Stellvertreter Benedict Fekete ist, unter Verleihung des k. Rathstitels, zum Kronstädter Finanzdirector ernannt worden.

(Beorderung.) Der k. ung. Justizminister hat den Unterrichter des Erst-Bezirks, Robert Maraschki, engiltig dem Erst-Bezirksrichter zugeweiht.

(Die Frage der Regelung des Armenwesens) wird — wie „Magyar Nemzet“ meldet — in Wäbe ihre Lösung finden. Der bezügliche Gesetzentwurf wird im Ministerium des Inneren vorbereitet.

(Für Bauunternehmer.) Zur Sicherstellung der Reparaturen auf der Mühlbach-Sugager Municipalstraße bei Kilometer 26 hiesigen Brücke Nr. 32 und der Brücke Nr. 29 bei Kilometer 19 wird am 30. October l. J. um 10 Uhr Vormittags bei dem Vicer-gespan des Herannaher Comitats eine schriftliche Offerte-Verhandlung abgehalten.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntags den 22. October predigen: in der Stadtparokirche um 1/2 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Höber.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Den größten Theatererfolg der letzten Saison hatte allerorts unftreitig Bisson's Lustspiel „Der Schloß-garten-Inspector“ zu verzeichnen, das in Berlin seiner 200. Aufführung entgegensteht und in Wien im Deutschen Volkstheater die Cassenerfolge vom „weißen Köst“ überbot.

Sz. 18949/1899.

[813] 1-1

Hir detm ény.

A szászsebes — sugági törvényhatósági közút 26. km. szakaszán levő 32. sz. Sebes-híd és a 19. km. szakaszán levő 29. sz. híd helyreállítására vonatkozó munkák biztosítása céljából 1899. évi október hó 30-án, délelőtt 10 órára, Szabvármegye alispánjánál a vármegyei ház tanácskozási termében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni óhajtok felhívának, hogy a fenti munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az előirányozott 955 frt. 17 kr. költség után számítandó és a részletes feltételekben előírt 5%-os bántépénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlatokat a kitűzött nap 9 órájáig a vármegye alispánjánál annnyival inkább adják be, mert a későbbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a szabvármegyei építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1899. október hó 16-án.

Alispán helyett:
Stroia, várm. főjegyző.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Bei der Hermannstädter Finanz-Direction eine Finanz-Concpts-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 23. October.
— Beim Elisabethstädter Gerichtshof eine Viceotár-Stelle. Gesuche bis 26. October.
— Beim Szebenyer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 28. October.

Zu verkaufen

Möbel,
darunter eine Salon-Garnitur.
Schewisgasse Nr. 26.
[817] 1



schlesischen Flachsleinen!

Direct von der Fabrik
zum Fabricationspreis zu beziehen.
Lieferungen completer Ausstattungen für:
Bräute, Hôtels u. Wohnungen.
Muster erhält auf Wunsch Jedermann franco.
Schlesische Leinen- u. Wäschefabrik
K. Riedel's Nachf. C. Radeck
in Freiwaldau, Oesterr.-Schles. Nr. 9.
[693] 7

Teppiche

Alle Gattungen
in Jute, Wolle, Linoleum,
Möbelstoffe und Vorhänge,
Woll- und Reisedecken,
sowie **Deckensatin**
zu Fabrikspreisen.

Bettdecken

nur eigener Erzeugung zu haben bei

Carl Jauernig,

Leinwandhandlung—Wäsche-Confection,
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8.

(795) 2-12

Johann Stowasser

k. u. k. Hoflieferant,

Instrumenten-Fabrik,

Erfinder des Rákóczy-Tarogató,

BUDAPEST, II., Láncezhid-uteza 5.



Violinen mit Bogen von . . . 3-15 fl.
Meister-Geigen mit Bogen von 15-300 fl.
Cellos mit Bogen von . . . 10-150 fl.
Bassgeigen mit Bogen von . . . 30-100 fl.
Flöten von . . . 2-100 fl.
Flügelhörner von . . . 14-20 fl.
Cymbals von . . . 35-300 fl.
Rákóczy-Tarogató als ungarisches Instrument patentirt, von 20-60 fl.

Unverwüftliche Harmonikas mit starken Orgelstimmen von 3, 4, 5, 6, 8, 10-80 fl.

Blas- und Streich-Instrumente für Kirchen- und andere Musik-Kapellen werden zu den vortheilhaftesten Zahlungsmodalitäten u. constantesten Preisen geliefert.

Grosse illustr. Preiscurante gratis u. franco.

Ueber Harmonikas bitte separaten Preiscurant zu verlangen. [637] 6-12

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestattung (Quante) und geheimen Auschwweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Leser es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.
(223) 20-36



Bank- und Wechselstuben-Actiengesellschaft,
BUDAPEST, V. Bez., Dorotheagasse Nr. 12.

DIE ERSTE ZIEHUNG

der
V. königl. ungar. privil.

GLASSEN-LOTTERIE

beginnt schon am 16. und 17. November. Die zu dieser Ziehung gültigen Loose offeriren wir hiemit zu den Original-Preisen, und zwar:

Ganze Loose Halbe Loose Viertel Loose Achtel Loose

fl. 6.— fl. 3.— fl. 1.50 fl. —.75

Bestellungen werden prompt erledigt.

(815) 1-15



TROPIN
Nahrungs-Eiweiss.
1 Kilo Tropin hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder 180-200 Eier. Tropin setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropin hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. Bei dem äusserst niedrigen Preise von Tropin ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht.
Zu beziehen durch Apotheken und Drozengeschäfte.
Tropin-Werke, Mülheim-Rhein.

General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn
M. Winckler, Wien 5, Wien-Strasse 55.

Für alle Hustende sind Kaiser's Brust-Bonbons

auf's dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als **unüber-troffen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**

Paket **10** und **20** fr.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen.** Cost à **20** fr. in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauerg. 59), E. Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke; in Heltau in G. A. Binder's Apotheke und bei Michael Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke.
[814] 1-24

Traget Boston Storm Slipper!



BOSTON RUBBER SHOE COMPANY
in Boston U. S. A.

Leicht. — Elegante Form

deckt vollständig den Schuh.

Für empfindliche Füsse der einzig tragbare Ueberschuh.

Zu haben in allen besseren Detailgeschäften.

[793] 3-12

En gros-Verkauf bei

Wellisch, Frankl & Comp., Wien, I., Fleischmarkt 12-14.

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.

Schuh-Lacke.

Sämmtliche

Schuh-Crème.

gearbeitete Leder-Sorten

Schuhzugehör-Artikel und Werkzeuge,

Lederappretur, Lacke, Wichse, Crème, Zwirne und Spagat

empfehlen dem p. t. Publicum und hohen Militär in bekannt gut verwendbarer Waare zu möglichst niedrigen Preisen **en gros & en détail die Handlung-Firma**

J. Gottstein's Sohn

(Eigenthümer Adalbert K. Gottstein),

Hermannstadt (Nagy-Szeben), Kleiner Ring Nr. 5.

Zur besonderen Beachtung.

DANKSAGUNG.

Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvador.

Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik!

Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvador ist mit den mit Asbestsohlen angefertigten Schuhen sehr zufrieden. Höchstenselbe hat die Schuhe auf einer längeren Fussstour gebraucht und gefunden, dass der Fuss nicht so, wie bei gewöhnlichen Schuhen, ermüdet war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbest-Sohlen bei demselben Schuster zu bestellen, dann hierher zu senden.

Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so gut entsprechen, als die Salonschuhe entsprechen haben.

Agram, 8. Juli 1898.

Krahl, Rittmeister.

Excellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes:

Geehrter Herr Doctor!

Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich gehe darin fest und weich, und habe auch meine Fusschmerzen aufgehört, so dass — ich glaube — mein Fuss-leiden keiner weiteren ärztlichen Pflege bedürftigen dürfte.

Für Ihren freundlichen Rath dankt bestens
Dános, 17. September 1897.

in Verehrung Ihr
Alexander Wekerle.

Auswärtige Bestellungen werden am solidesten ausgeführt.

Kein Fussleiden mehr!

Keine Hühneraugen, keine Schweißfüsse, keine Verhärtungen, keine Schwielen, keine

Frostbeulen, kein Sohlenbrennen.

Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe mit Dr. Högyes'schen Hygienischen Asbest-Einlagsohlen versieht.

Preis per Paar doppelstarke fl. 1.20, einfachstarke 60, Sandsohlen 40 kr., für Kinder die Hälfte.

In welchem Masse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und kön. ung. Honvéd-Armee 22.500 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages franco. Danksagungen und Aufklärungen gratis.

Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Vertreter der Asbestwaaren-Fabrik, Com.-Ges.

J. Gottstein's Sohn, Hermannstadt,

alleinige Verkaufsstelle.

[673] 7-52

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.